

Einer nach dem andern strengte lange seine Kräfte an; jeder sagte am Ende: „Es ist gar nicht möglich!“

„Und doch“, sagte der Vater, „ist nichts leichter.“ Er löste das Bündel und zerbrach einen Stab nach dem andern mit geringer Mühe. „Ei!“ riefen die Söhne, „so ist es freilich leicht, so könnte es ein kleiner Knabe!“

Der Vater sprach: „Wie es mit diesen Stäben ist, so ist es auch mit euch, meine Söhne! So lange ihr fest zusammenhaltet, werdet ihr bestehen, und niemand wird euch überwältigen können. Bleibt aber das Band der Eintracht, das euch verbinden sollte, aufgelöst, so wird es euch gehen wie den Stäben, die hier zerbrochen auf dem Boden umherliegen.“

Das Haus, wo Zwietracht herrscht, zerfällt;  
nur Einigkeit erhält die Welt.

(Chr. v. Schmid.)

Siehe! wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder  
einträchtig bei einander wohnen. —

Einigkeit, ein festes Band, hält zusammen Leut'  
und Land. —

Wo Eintracht den Tisch deckt, sitzt Gott mit zu  
Gaste. —

Die Eintracht baut ein Haus, die Zwietracht reißt  
es nieder.

## 276. Das Licht der treuen Schwester.

An dem Ufer der Nordsee wohnte einsam in einer Hütte eine Jungfrau. Vater und Mutter waren gestorben, und der Bruder war fern auf der See. Mit Sehnsucht im Herzen gedachte sie der Toten und des Abwesenden und harrete seiner Wiederkehr. Beim Abschied des Bruders hatte sie demselben versprochen, alle Nächte ihre Lampe ans Fenster zu setzen, damit das Licht derselben weithin über die See schimmere und ihm bei seiner Heimkehr sage, daß seine Schwester noch lebe und seiner warte. Was sie versprochen, das hielt sie. An jedem Abend stellte sie die Lampe ans Fenster und schaute Tag und Nacht auf die See hinaus, ob nicht der Bruder käme.

Es vergingen Monate, es vergingen Jahre, und noch immer kam der Bruder nicht. Die Schwester ward zur Greisin. Immer saß sie noch am Fenster und schaute hinaus, und an jedem Abend stellte sie die Lampe aus und wartete. Endlich war es bei ihr dunkel, und das gewohnte Licht war erloschen. Da riefen die Nachbarn: „Dein Bruder ist gekommen!“ und eilten ins Haus der Schwester. Da saß sie da, tot und starr ans Fenster gelehnt, als wenn sie noch hinausblickte, und neben ihr stand die erloschene Lampe.

(Müllenhoff.)